



A. Ziele der Portfolio-Arbeit

Definition

Der Begriff des Portfolios wird im Bereich der Kunst und Architektur häufig verwendet. Darunter versteht man Sammelmappen, in denen Studierende den Verlauf von Arbeitsprozessen **dokumentieren**, über die Entwicklung von individuellen Erkenntnissen **reflektieren** und **Ausblick halten** auf die nächsten Arbeits- und Lernschritte. Hier sollen die wichtigsten Materialien und Tätigkeiten, die zu einer Schlüsselerkenntnis des Seminars geführt haben, gesammelt und gegen Ende des Seminars rückblickend schriftlich reflektiert werden. (vgl. Bräuer, 2003)

Ziel eines Portfolios

Ein Portfolio soll Einblick geben in die eigenen Lern- und Arbeitsprozesse. Die Voraussetzung dafür ist, sich diese Prozesse selbst bewusst zu machen und zu reflektieren. Es soll nicht nur ergebnisorientiert gearbeitet werden, sondern auch prozessorientiert. Lernprodukte können vorgestellt werden, aber interessant ist auch der Weg dort hin: Wie bin ich zu der Schwerpunktsetzung, wie zu diesem Produkt gekommen? Welche Umwege bin ich gegangen?

Zu einem effektiven Lernprozess gehört es, das Gelernte zu reflektieren und es auf die eigene Lebenssituation und die zukünftige Praxis zu beziehen. Rein verbales Wissen ist flüchtig und im praktischen Leben wenig hilfreich, deshalb sollen zumindest im reflektierenden Umgang mit den Inhalten mögliche Anwendungen erprobt werden.

Funktionen im Seminar

Das Portfolio ist ein sinnvoller Weg, das eigene Lernen zu dokumentieren und zu reflektieren. Eine solche Dokumentation und Materialsammlung kann erstellt werden für sich selbst, um bestimmte Inhalte aber auch Lernprozesse festzuhalten. In einem Seminar hat ein Portfolio in der Regel außerdem die Funktion eines Leistungsnachweises, d.h. der eigene Lernweg wird auch für andere nachvollziehbar und es wird aufgezeigt welche Inhalte bearbeitet wurden.

Die Beteiligung an Diskussionen, das Kommentieren von Texten, die im Seminar besprochen oder von anderen geschrieben wurden, die Bearbeitung von Lernaufgaben und Aufträgen, sowie ein Projekt können Gegenstand eines Portfolios sein.

Die Prozessorientierung des Seminars soll auf diese Weise unterstützt werden. Die Einzelnen sollen zu einer Reflexion ihres Lernwegs ermutigt werden (Selbstreflexion, Entwicklung eines eigenen Lernschwerpunkts, Bündelung der Lernangebote) und die Feedbackkultur zwischen den Studierenden und zwischen Seminarleitung und Studierenden soll gefördert werden.

B. Der Prozess der Portfolioerarbeitung

Sammeln und Reflektieren:

Die Basis des Portfolios sind das Arbeitsjournal und das Lerntagebuch. Aus diesen beiden Quellen wird geschöpft, um das Portfolio, das als Leistungsnachweis abgegeben wird, zu erstellen.

- Arbeitsjournal (großformatiges Notizbuch oder Ordner):

„Das Journal ist meine Werkstatt, deren Tür ich weit öffne. Dort setze ich mich gemeinsam mit Personen meines Vertrauens mit dem auseinander, was ich gefunden, entworfen, entwickelt oder wieder verworfen habe.“ (Bräuer 2002, S. 21f.)

Die Seminarmaterialien werden während des Semesters gesammelt und möglichst vor bzw. nach der jeweiligen Sitzung durchgearbeitet und kommentiert:

- Seminarmaterialien (Artikel, Aufsätze, Diskussionsbeiträge etc.)
- Selbst recherchierte Materialien Zeitungsartikel, Bilder
- Protokolle
- Ideennotizen, Gedankensplitter
- Arbeitsaufgaben oder Schreibaufträge aus dem Seminar

Die gesamte linke Seite des Journals wird freigelassen für Eigen- und Fremdkommentare (Kritik, neue Vorschläge, Fragen).

- Das Lerntagebuch (weitere Informationen siehe PULS Nr. 5):

Regelmäßige Aufzeichnungen möglichst nach jeder Seminarsitzung ermöglichen es, am Semesterende den eigenen Lernweg nachzuvollziehen. Folgende Fragen (und noch vielmehr!) kann ich mir dabei stellen: Was habe ich heute gelernt/gemacht? Was möchte ich davon behalten? Fallen mir Beispiele aus meiner eigenen Erfahrung ein, die das Gelernte bestätigen oder ihm widersprechen? Welche Emotionen spielten dabei eine Rolle (Freude, Neugier, Begeisterung, Unbehaglichkeit, Ärger, Verwirrung, Langeweile etc.)? Gab es heute Inhalte, Begegnungen, Situationen, die mich berührt haben? Was war mir heute neu? - Was will ich als nächstes tun?

Ziel ist es, neben der Reflexion über das Seminarthema auch die eigene Beteiligung am Gruppengeschehen zu reflektieren: Wann nehme ich wie Einfluss? Wann ziehe ich mich zurück? Wie nehme ich die anderen wahr, wie die Leitung? Auch nach Arbeitsgruppentreffen oder Diskussionen außerhalb des Seminars zu Themen aus dem Seminar ist es sinnvoll und lohnenswert, sich Tagebuchnotizen zu machen.

- Lernpartnerschaft

Während des Semesters wählen die Studierenden eine (oder zwei) andere Person aus dem Seminar, mit der sie ihre Erfahrungen besprechen können und die Ihnen zu ausgewählten Teilen Ihres Portfolios Feedback gibt. Es ist gegebenenfalls auch möglich, dass die Schwerpunkte im Seminar gemeinsam vorgestellt werden.

Auswählen und Beurteilen

Bei der Zusammenstellung des Portfolios als Leistungsnachweis werden Materialien aus dem Arbeitsjournal und Aufzeichnungen aus dem Tagebuch nach bestimmten Kriterien ausgewählt und kommentiert. Wichtig ist, dass es einen roten Faden gibt und der im Verlauf des Seminars entwickelte eigene Schwerpunkt deutlich wird.

Folgende Punkte sollte das Portfolio enthalten:

- Einleitung: Schwerpunktbeurteilung, Vorschau und Erläuterung zur Auswahl und Anordnung der Materialien.
- Kommentierte Materialien: Jedes ausgewählte Dokument muss kommentiert werden. (Worum geht es? Warum habe ich es ausgewählt? Was habe ich dabei gelernt?)
- Schwerpunktsetzung unter Berücksichtigung des Lerntagebuchs, bereitgestellter oder selbst recherchierter Materialien, Diskussionen im Seminar
- Peer-Feedback: Es sollte mindestens eine Peer-Rückmeldung zum Schwerpunkt des Portfolios eingeholt werden.
- Ein Aspekt aus der Schwerpunktsetzung des Portfolios sollte im Seminar präsentiert werden und den Mitstudierenden in Kurzform (z.B. über studip) zur Verfügung gestellt werden.
- Resümee: Zusammenfassung der Erkenntnisse aus dem Material, Einordnung in weiterführende Zusammenhänge von Theorie und Praxis des Seminarthemas, Einsichten für individuelles Handeln
- Ausblick: Welche wesentlichen Fragen) bleiben offen? Wie kann ihre Beantwortung im nächsten Semester angegangen werden? (vgl. Bräuer 2003)

C. Kriterien zur Beurteilung eines Portfolios

Da das Portfolio als Leistungsnachweis eingesetzt wird, ist eine Beurteilung unumgänglich. Die Schwierigkeit besteht darin, dass ein Portfolio viele persönliche Anteile (z.B. Lerntagebuch) enthält, die nicht bewertet werden können. Deshalb ist es besonders wichtig, die Kriterien festzulegen an Hand derer beurteilt wird.

Wichtig ist, dass die Beurteilung nicht nur in Form einer Note erfolgt, sondern dass ein ausführliches und konkretes Feedback gegeben wird. Das Portfolio wird nach der Beurteilung zurückgegeben.

Dokumentation und Reflexion des eigenen Lernprozesses	<ul style="list-style-type: none">• Wird der eigene Lernweg beschrieben?• Ist es nachvollziehbar und begründet, wie der Schwerpunkt zustande kam?• Werden Auszüge aus dem Lerntagebuch in das Portfolio integriert?• Werden Fragen gestellt?• Wird der Prozess der Portfolioarbeit beschrieben?• Wird ein Ausblick gegeben mit weiteren Lernzielen?
Wissenschaftliches Arbeiten	Das Portfolio sollte auch Anteile enthalten, in denen im klassischen Sinne wissenschaftlich gearbeitet wird: <ul style="list-style-type: none">• Heranziehen einer oder mehrerer Theorien• Kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Standpunkten• Präzision der Begrifflichkeit• Exakte Quellenangaben und korrekte Zitierweise
Dokumentation und Bearbeitung der Materialien (Ausmaß und Qualität)	<ul style="list-style-type: none">• Vielfalt der herangezogenen Arbeitsmaterialien: Lerntagebuch, Mails, Diskussionen, Beiträge der Seminarteilnehmenden• Eigene Recherche von Literatur, Artikeln und Materialien• Wie vollständig sind die Seminarmaterialien, die herangezogen werden bzw. welche Kriterien werden genannt für die Auswahl?• Wie gründlich sind die Materialien durchgearbeitet?
Transfer	<ul style="list-style-type: none">• Werden die theoretischen Elemente mit eigenen Erfahrungen und der eigenen Lebensgeschichte verknüpft?• Welche Beispiele aus der Praxis werden herangezogen?• Wie wird der Schwerpunkt in den jeweiligen Gesamtkontext eingebettet?
Strukturierung und Form	<ul style="list-style-type: none">• Gibt es einen roten Faden, der sich durch das Portfolio zieht?• Sind die Texte, Kommentare und Materialien übersichtlich angeordnet?• Ist das Portfolio klar gegliedert?• Wird in der Einleitung eine Vorschau über das Portfolio gegeben?• Gibt es kreative Lösungen zur Darstellung von bestimmten Inhalten?• Wie ist die sprachliche Qualität der Arbeit (differenziert/oberflächlich, sorgfältig/fehlerhaft)?• Sind Titelblatt, Inhaltsverzeichnis und Seitenzahlen vorhanden?• Sind eigene und fremde Texte eindeutig auseinander zu halten?• Sind die Rechtschreibung, Kommaregeln und Grammatik korrekt?
Weitere Kriterien	<ul style="list-style-type: none">• Wurde ein Peer-Feedback eingeholt?• Wurde ein Aspekt des Portfolioschwerpunkts im Seminar präsentiert?• Wurde der Beitrag für die Mitstudierenden auf studip oder als Druckversion bereitgestellt?• Seminarspezifische Kriterien, die mit den Studierenden jeweils neu ausgehandelt werden

Das PULS-Papier Nr. 6 basiert auf folgenden Quellen:

- Bräuer, G. (2000). *Schreiben als reflexive Praxis: Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio*. Freiburg: Fillibach.
- Bräuer, G. (2002). Portfolio. *Informationen zur Deutschdidaktik*, 26 (1). erhältlich unter: www.ph-freiburg.de/schreibzentrum (unter „Schule/Portfolio“).
- Bräuer, G. (2003) *Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio*. Freiburg: Fillibach
- Heppekausen, J. (2005). *Kriterien zur Beurteilung von Portfolios als Leistungsnachweis in Seminaren*. <http://www.ph-freiburg.de/ew1/fileadmin/personen/heppekausen/Beurteilungskriterien.pdf>
Zugriff 22.3.2006]
- Diskussionen und Beiträge aus dem ‚Arbeitskreis Portfolio‘ beim Schreibzentrum der Pädagogischen Hochschule Freiburg SoSe 2005 und WS 05/06

Stimmen der Studierenden zur Portfolioarbeit:

„Die Arbeit am Portfolio bietet sich an, um sich kontinuierlich mit den Themen des Seminars zu befassen. Auf diese Weise wird eine intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten des ganzen Seminars angeregt. Dabei eröffnet die gezielte Vertiefung von Teilbereichen gleichzeitig die Möglichkeit, Verknüpfungen aus anderen Bereichen aufzubauen und somit auch Erfahrungen aus anderen Seminaren wie z.B. der Soziologie einzubeziehen. Je mehr ich mich einarbeitete, desto stärker wurde mir die Komplexität des Themas bewusst.“ (Kommentar aus dem Seminar Kultur und Identität SoSe 2004)

„Natürlich konnte ich nicht alles schreiben, was ich mir über das Thema angeeignet habe und für mein Arbeitsjournal gesammelt habe, daher habe ich versucht, die wichtigsten Auszüge zu meinem gewählten Thema zu vertiefen und zu bearbeiten.“ (Kommentar aus dem Seminar Identität, Scham und Anerkennung WS 05/06)

„Ich finde ein Portfolio ist ein guter Abschluss für solch ein Seminar. Es waren so viele Eindrücke und Informationen und jeder hat etwas anderes mit auf seinen Weg genommen. Zum Schluss kann jeder diese auf seine Weise verarbeiten und sich noch einmal intensiv damit beschäftigen.“ (Kommentar aus dem Seminar Identität, Scham und Anerkennung WS 05/06)